

„Milena“

Bogdan nahm einen großen Schluck. Der Dampf aus seiner Tasse mischte sich mit dem seines Atems. Er hustete und spuckte auf den Boden aus.

„Trink“ sagte er rau.

Milena gehorchte. Ihr war kalt und elend. Auf einmal wünschte sie sich nach Hause, in die warme Küche ihrer Mutter. Was hatte sie hier eigentlich verloren?

Bogdan schien ihre Gedanken zu erraten. Seine schwarzen Augen funkelten.

„Warum bist du hierher gekommen? Du hast sicher und warm auf deinem Hintern gesessen im schönen Deutschland. Was willst du hier?“

„Ich suche meine Heimat.“ Trotzig kam das, und eine Spur zu laut, um überzeugend zu sein. Sie sah es sofort an Bogdans dünnem Lächeln.

„Ach jetzt? Auf einmal? Und wo warst du, als die Heimat dich gebraucht hat?“

Er sprach jetzt kroatisch mit ihr, obwohl sie ihm nie gesagt hatte, dass sie diese Sprache verstand. Bisher hatte Milena alle Leute im Dorf nur auf Deutsch angesprochen. Sie hatte auch stets Antwort bekommen, weil praktisch jeder hier Deutsch konnte, genau wie ihre Mutter ihr es prophezeit hatte.

*Heimat - Dom. Auf Kroatisch ist es der gleiche Wortstamm, wie im Lateinischen. Nur dass da mit „domus“ das Haus*

*gemeint ist. Warum fiel ihr das gerade jetzt ein? Weil das Wort „dom“ ein seltsames Gefühl in ihr auslöste. „Dom“, das hatte so etwas Warmes, Weiches. So wie ein Dom das Haus Gottes ist, dachte Milena.*

Sie war nicht besonders gläubig und das Haus Gottes hatte sie hier nicht gesucht, wahrhaftig nicht. Aber was dann? Bogdan wartete auf ihre Antwort, scheinbar geduldig, aber seine Blicke ließen sie keinen Moment entkommen. *Wie ein Jäger, dachte Milena. Er jagt mich.*

„Ich war ein Kind.“ sagte sie schließlich.

Bogdan schien fast erleichtert über die Antwort.

„Ich auch - und?“

„Aber ich war weit weg. Und ich wusste nicht, was das ist, meine Heimat.“

Er lachte leicht auf. „Deutschland ist es nicht?“

„Nein... das heißt, vielleicht doch. In gewisser Weise... Ach, ich weiß nicht.“ *Gleich hat er mich.*

„Du weißt nicht? Aber du hast doch ein Diplom, Milena. So ein schönes Diplom von der Universität, mit Stempel und allem.“ Bogdan zeigte auf den Tisch, wo ihre Sachen lagen. Er hatte alles durchwühlt vorhin, ihr Gepäck, ihre Handtasche, vor allem ihre Handtasche, hastig und gierig. *Als ob er versucht, den Teufel beim Schwanz zu packen, bevor der ihn beim Kragen erwischt, hatte Milena gedacht, als sie ihn dabei beobachtete.*

Sie schaute auf den Boden, damit er nicht wieder ihre Gedanken erriet. Aber Bogdan beugte sich über den Küchentisch und hob ihr Kinn an, bis sie ihm in die Augen

schauen musste.

„Warum bist du *jetzt* hier? Warum suchst du *jetzt* die Heimat, kleine Milena?“ Sie versuchte sich wegzudrehen. Die Hand unter ihrem Kinn war wie ein Schraubstock.

„War es nicht mehr schön, in Deutschland?“

Seine Stimme war voll und weich und ganz tief, so tief, dass ihr Bauch bebte wie der Resonanzboden eines Instrumentes.

„Vieles ist geschehen...“ stammelte sie schließlich.

Bogdan lachte wieder, diesmal lauter. „Oh hier nicht. Hier war es langweilig.“ Er ließ ihr Kinn los.

Sie wurde wütend. Warum nahm er sie nicht ernst?

„Was gibt es zu lachen? Ich bin hierher gekommen, um meine Wurzeln zu suchen!“

„Wurzeln? Ach, du hast keine Wurzeln? Arme Milena, hat keine Wurzeln.“ Bogdan versuchte unter dem Tisch ihre Beine zu streicheln, was sie noch wütender machte. Sie strampelte und wehrte ihn mit den Händen ab, wagte es aber nicht aufzustehen.

„Muss sie umfallen, die kleine Milena... ohne Wurzeln...wie ein Baum nach einem Sturm... ein kleines Bäumchen, das nicht mehr stehen kann...“

„Warum verspottest du mich?“

„Weil du dumm bist, so dumm: Du hast ein Diplom für Dummheit.“ Seine Stimme schnitt in ihr Fleisch, scharf jetzt, und ganz präzise.

„Dann sag du’s mir: warum bin ich hier?“

„Hier sind deine Wurzeln!“ dröhnte Bogdan.

Er packte sie mit einer Hand am Arm, zog sie zu sich und schlug mit der anderen auf ihre Brust und ihren Kopf. Flache Schläge, schnell, hart. „Da sind die Wurzeln, glupa zena, dummes Weib, und da und da! Im Herz und in der Seele!“

Plötzlich hörte er auf und stieß sie zurück auf ihren Stuhl, fast verächtlich. Milena nahm die Arme herunter, mit denen sie versucht hatte, sich vor seinen Schlägen zu schützen.

„Aber woher sollte ich das wissen? Ich war noch zu jung, als meine Eltern von hier weggingen.“

„Zu jung? Wie alt muß ein Baum sein, bevor er weiß, aus welcher Erde er gewachsen ist?“

„Aber ich bin nicht hier aufgewachsen. Das ist es ja gerade.“

„Na und? Eine Kiefer weiß, dass sie eine Kiefer ist, auch wenn man sie in einen Blumentopf stellt. Eine Buche weiß, wer sie ist: Buche! Nicht Apfelbaum, nicht Palme - sondern Buche! Egal wo sie steht.“ Bogdan nahm wieder einen großen Schluck aus seiner Tasse.

„Aber...“

Er knallte die Tasse auf den Tisch. „Aber, aber, aber... immer nur aber! Alle heutzutage fragen mich: Aber Bogdan! Warum ist dies und warum ist das? Diese Kommission von der UNO fragt: Aber warum hast du den Mann erschossen? Meine Mutter fragt: Bogdan, sin, mein Söhnchen, warum hast du das gemacht? Warum, warum, warum! Die können mich alle mal mit ihrem warum!“ Er fluchte.

„Sie suchen die Wahrheit.“

Bogdan lachte rau. „Wahrheit? Welche Wahrheit? Deine? Meine?“

Die vom Nachbarn? Frag die Bäume nach der Wahrheit, und die Berge und die Flüsse und die Wolken, aber nicht die Menschen. Haben die zuerst geschossen - oder ich? Wahrheit! Jeder hat eine Wahrheit, so ist das.“

„Und jeder hat eine Lüge.“

„Ich lüge nicht, kleine Milena aus Deutschland.“ Leise kam das, drohend. „Meine Wahrheit ist genauso gut, wie die von allen anderen.“

Er hatte sein Gesicht ganz nah an ihres geschoben. Milena konnte seinen feuchten Atem spüren, der nach Kaffee roch.

„Aber irgendjemand muss doch lügen. Irgendjemand muss doch angefangen haben mit diesem Krieg.“ flüsterte sie.

„Wenn dein Haus brennt, stellst du dich dann in den Flur und fragst die brennenden Balken: Also los, raus mit der Sprache: Wer von euch hat angefangen! Und dann meldet sich ein Stück Holz und sagt: Also gut, ich gestehe, ich war´s, ich hab zuerst gebrannt. Und dann sagst du: Ah! Also du bist der Schuldige! Na, jetzt ist alles gut! Jetzt, wo wir die Wahrheit kennen!“

Ihre Nasenspitzen berührten sich. Seine dunklen Augen hielten sie fest. Sie atmeten beide schwer. Dann nahm Milena ganz sacht Bogdans Hand in die ihre.

„Und am Ende bleibt nur Asche. Nicht wahr?“ sagte sie leise.